

Gewässer-Info

3|26

Magazin zur Gewässerunterhaltung und Gewässerentwicklung



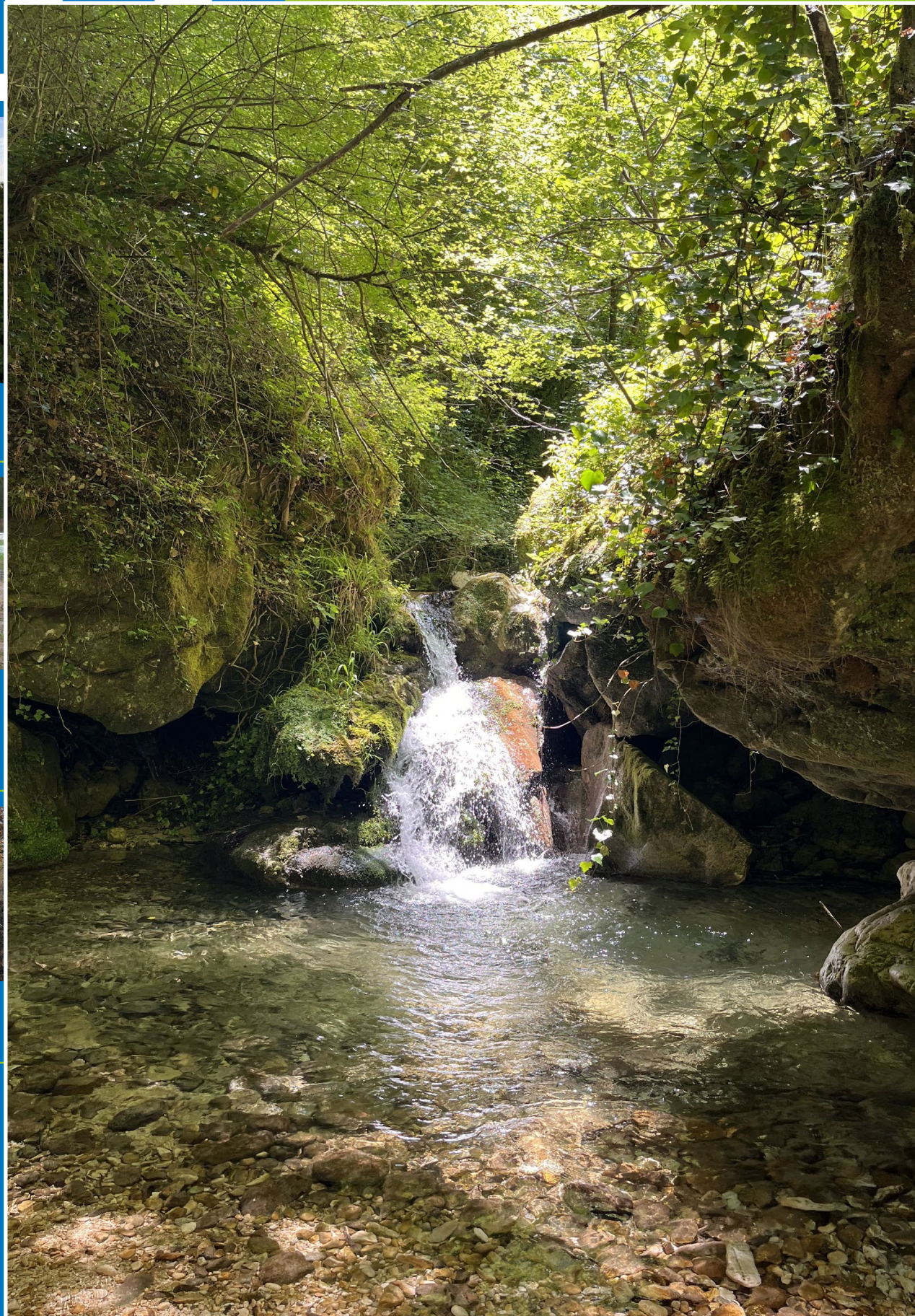
Seite 1560
Die Vjosa – Europas
letzter Wildfluss



Seite 1562
Flurbereinigungs-
verfahren – Synergien
zwischen Wasserwirt-
schaft und Naturschutz



Seite 1565
Wasserwirtschaft und
Gehölzpflege





Gedenken an die Belagerung von Mostar 1992 (Foto: Lutz Breuer)

„Lasst uns Brücken bauen und uns nicht auf das Abreißen beschränken!“

Inhalt

3 | 26

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser 1559
Lutz Breuer

Flussfakten

Die Vjosa – Europas letzter Wildfluss und
das bedrohte Delta an der Adria 1560

Fachbeiträge

Das Flurbereinigungsverfahren Finkenbach/Rothenberg
– Synergien zwischen Wasserwirtschaft und Naturschutz ... 1562
Wasserwirtschaft und Gehölzpflege –
Ein erfolgreiches Duo 1565

Fortbildung 1568

Neuerscheinungen 1569

Gewässer-Info

Ein Magazin mit allen Themen rund um Gewässer

Inhalt September 2026

Impressum

Das Gewässer-Info erscheint jeweils im Januar, Mai und September eines jeden Jahres. DWA-Mitglieder, die die *KW Korrespondenz Wasserwirtschaft* beziehen, haben über den Online-Mitgliederbereich kostenfreien Zugriff auf das Gewässer-Info.

Herausgeber:

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V.
(DWA)
Postfach 1165, D-53758 Hennef,
Tel.: +49 2242 872-210
Fax: +49 2242 872-184

Redaktion:

Lutz Breuer

Satz:

Alexa Spilles, DWA

Verlag:

GFA – Gesellschaft zur Förderung
der Abwassertechnik e. V.
Postfach 1165, D-53773 Hennef
Telefon (02242) 872-0
Internet: www.gfa-ka.de

Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal lohnt der Blick weit über die eigenen Gewässer hinaus. In diesen Wochen richtet sich die Aufmerksamkeit vieler Gewässerschützerinnen und Gewässerschützer auf die Vjosa in Albanien – Europas letzten großen Wildfluss. Noch vor wenigen Jahren wurde die Unterschutzstellung des Flusses als WildflussNationalpark international gefeiert. Heute steht insbesondere das Vjosa-Delta erneut im Mittelpunkt eines Konflikts zwischen Naturschutz und wirtschaftlichen Interessen. Umweltorganisationen warnen vor Infrastruktur und Tourismusprojekten in einem der wertvollsten Küstenökosysteme Europas. Die Proteste gegen die geplanten Luxusresorts, die mit Investoren aus dem Umfeld des USPräsidenten Donald Trump und seines Schwiegersohns Jared Kushner in Verbindung gebracht werden, zeigen eindrucksvoll, wie groß der gesellschaftliche Widerstand gegen eine Privatisierung und Kommerzialisierung einzigartiger Naturräume sein kann.

Der Konflikt an der Vjosa steht exemplarisch für eine Entwicklung, die weltweit zu beobachten ist. Immer häufiger geraten ökologisch wertvolle Landschaften unter den Druck finanzstarker Investoren. Wo Natur vor allem als Kulisse für exklusive Immobilienprojekte betrachtet wird, droht ihr eigentlicher Wert verloren zu gehen. Flüsse, Auen, Feuchtgebiete und Küstenräume sind jedoch keine beliebig austauschbaren Wirtschaftsgüter. Sie sind Lebensräume, Wasserspeicher, Klimaregulatoren und Teil unseres gemeinsamen Naturerbes. Die Frage, wem Natur gehört und wer über ihre Zukunft entscheidet, wird daher zunehmend zu einer der zentralen umweltpolitischen Fragen unserer Zeit.

Gleichzeitig zeigt diese Ausgabe der GewässerInfo, dass es auch andere Wege gibt. Die Beiträge verdeutlichen, wie erfolgreich Wasserwirtschaft und Naturschutz zusammenarbeiten können, wenn gemeinsame Ziele verfolgt werden. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit, zur Strukturverbesserung und zur Entwicklung naturnaher Gewässerlebensräume verfolgen gleichzeitig die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie und des Natur-

schutzes. Solche Synergien sind keine Randerscheinung, sondern werden künftig immer wichtiger werden. Sie zeigen, dass Gewässerentwicklung, Hochwasserschutz, Biodiversität und Landschaftsentwicklung keine Gegensätze sein müssen, sondern sich gegenseitig stärken können.

Dabei geschieht all dies vor dem Hintergrund einer weiteren großen Herausforderung: des Klimawandels. Die vergangenen Jahre haben uns eindringlich vor Augen geführt, dass Wasserextreme zunehmen. Auf der einen Seite erleben wir Trockenperioden und Dürren, die Gewässer austrocknen lassen, Wassertemperaturen erhöhen und Ökosysteme unter Stress setzen. Auf der anderen Seite führen Starkregen und Hochwasser innerhalb weniger Stunden zu Schäden in bislang kaum vorstellbarem Ausmaß. Hitze, Wassermangel und Wasserüberschuss treten dabei nicht mehr als Gegensätze auf, sondern zunehmend als zwei Seiten derselben Medaille.

Die Antwort auf diese Herausforderungen liegt nicht allein in technischen Bauwerken. Vielmehr benötigen wir resiliente Gewässerlandschaften, die Wasser speichern, verzögern und verteilen können. Naturnahe Flüsse, wieder angeschlossene Auen, Feuchtgebiete, strukturreiche Bachläufe und ein intelligenter Wasserrückhalt in der Fläche sind wesentliche Bausteine einer zukunftsfähigen Wasserwirtschaft. Gleichzeitig profitieren Biodiversität, Landschaftswasserhaushalt und Hochwasserschutz von denselben Maßnahmen. Die in dieser Ausgabe vorgestellten Beispiele zeigen, dass solche integrativen Ansätze bereits erfolgreich umgesetzt werden.

Mit herzlichen Grüßen,

Lutz Breuer

Redakteur, Gewässer-Info

(das war die letzte Ausgabe von mir, tschüss!)

Die Vjosa – Europas letzter Wildfluss und das bedrohte Delta an der Adria

Die Vjosa (albanisch: Vjosë) zählt zu den letzten großen frei fließenden Flüssen Europas. Auf einer Länge von rund 272 Kilometern verbindet sie die Gebirgslandschaften Nordgriechenlands mit der albanischen Adriaküste. Ihre Quelle liegt im PindosGebirge am Berg Mavrovouni in Griechenland. Von dort fließt sie zunächst als Aös durch bewaldete Bergtäler, bevor sie südlich von Përmet die Grenze nach Albanien überquert. Anschließend durchströmt sie die Regionen um Këlcyra, Tepelena und Selenica, nimmt bedeutende Nebenflüsse wie Drino und Shushica auf und mündet schließlich nordwestlich von Vloa in die Adria.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Vjosa bis heute weder durch große Staudämme noch durch Flussbegradigungen verändert wurde. Sie formt ihr breites Kiesbett selbst, verlagert ständig ihre Arme und schafft damit einen einzigartigen Lebensraum für Hunderte Tier und Pflanzenarten. Gerade diese Dynamik macht die Vjosa zu einem Referenzfluss für die europäische Gewässerforschung. Im Jahr 2023 wurde der gesamte albanische Flussabschnitt zum ersten WildflussNationalpark Europas erklärt.

Die Vjosa als Teil der albanischen Identität

Für viele Albanerinnen und Albaner ist die Vjosa weit mehr als nur ein Fluss. Sie gilt als Symbol für Freiheit, Ursprünglichkeit und nationale Naturwerte. Generationen von Menschen lebten an ihren Ufern, nutzten ihre fruchtbaren Auen für die Landwirtschaft und entwickelten eine enge kulturelle Beziehung zum Fluss. In den vergangenen Jahren wurde die Vjosa zu einem identitätsstiftenden Umweltprojekt: Bürgerinitiativen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie internationale Naturschutzorganisationen kämpften gemeinsam gegen zahlreiche geplante Wasserkraftwerke. Der Erfolg dieser Bewegung führte schließlich zur Ausweisung des Nationalparks und machte die Vjosa zu einem internationalen Vorbild für den Schutz frei fließender Flüsse.

Das Delta ist zudem ein bedeutender Rastplatz für Zugvögel auf der AdriaZugroute zwischen Europa und Afrika. Flamingos, Reiher und zahlreiche weitere Vogelarten nutzen die Lagunen, Salzwiesen und Dünenlandschaften als Brut und Rastgebiet. Außerdem kommen hier bedrohte Arten wie Meeresschildkröten und die seltene MittelmeerMönchsrobbe vor.

Aktuelle Konflikte um die Bebauung des Deltas

Trotz seines hohen Schutzwertes steht das VjosaDelta derzeit massiv unter Druck. Naturschutzorganisationen kritisieren vor allem den Bau eines Flughafens im Gebiet Vjosa–Narta sowie Pläne für großflächige Tourismus und Luxusresorts auf der Halbinsel Zvërnec. Nach Angaben von Umweltverbänden wurden dafür Schutzbestimmungen gelockert und Teile des Schutzgebietes aus der Kulisse herausgenommen.

Die geplanten Bauvorhaben haben in Albanien eine ungewöhnlich breite Protestbewegung ausgelöst. Unter dem Schlagwort der sogenannten „FlamingoRevolution“ demonstrieren seit

Monaten Bürgerinnen und Bürger, Wissenschaftler*innen und Umweltorganisationen gegen die Eingriffe in das Delta. Kritiker befürchten eine dauerhafte Zerstörung der letzten unverbauten Dünenlandschaften und eine Beeinträchtigung wichtiger Brut und Rastgebiete. Das Europäische Parlament und verschiedene internationale Naturschutzorganisationen haben die Einhaltung europäischer Naturschutzstandards im Zuge des EUBeitrittsprozesses Albaniens ausdrücklich angemahnt.

Nach anhaltenden Protesten wurden einzelne Bauarbeiten im Delta zeitweise gestoppt und Baustelleneinrichtungen wieder entfernt. Die grundsätzliche Auseinandersetzung über die zukünftige Entwicklung des Gebietes ist jedoch weiterhin nicht entschieden. Naturschützer fordern eine vollständige Einbeziehung des Deltas in den Schutz des WildflussNationalparks, während die albanische Regierung und Investoren auf eine touristische Entwicklung der Küste setzen

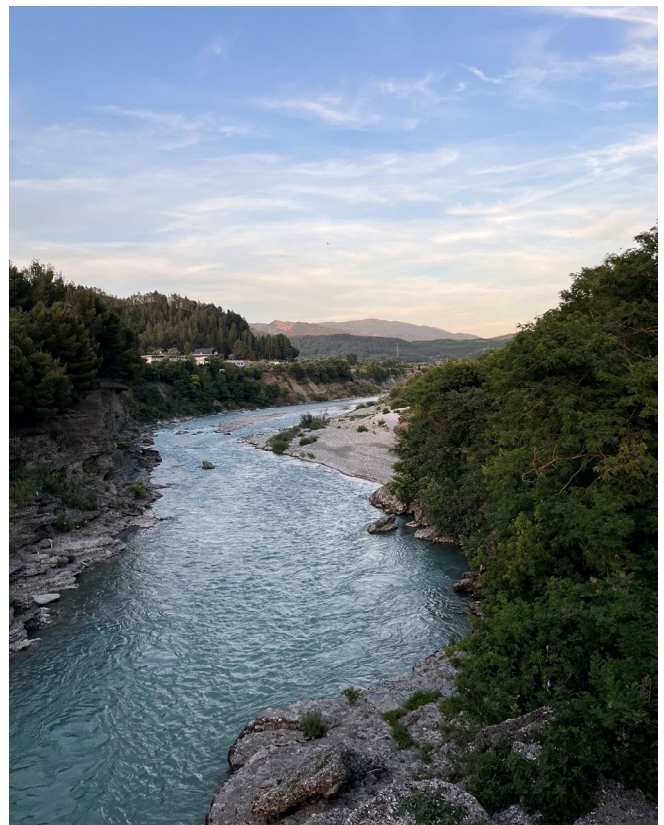


Abbildung 1: Vjosa bei Përmet (Foto: Lutz Breuer)

Fünf Jahre nach der Ahrflut – Erinnerung, Wiederaufbau und die Lehren für die Zukunft

Am 14. und 15. Juli 2026 jährte sich die verheerende Flutkatastrophe an der Ahr zum fünften Mal. Was in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 geschah, hat sich tief in das Gedächtnis Deutschlands eingebrannt. Nach außergewöhnlichen Starkregenereignissen verwandelte sich die sonst beschauliche Ahr innerhalb weniger Stunden in einen reißenden Strom. Häuser wurden weggerissen, Brücken zerstört und ganze Ortskerne verwüstet. Mehr als 180 Menschen verloren in Deutschland ihr Leben, allein im Ahrtal waren 135 Todesopfer zu beklagen.

Fünf Jahre später sind die Spuren der Katastrophe noch immer sichtbar. Zwar wurden zahlreiche Straßen, Brücken, Versorgungsleitungen und öffentliche Einrichtungen wiederhergestellt oder neu gebaut, doch vielerorts prägen Baustellen weiterhin das Bild der Orte entlang der Ahr. Einige Gebäude stehen noch als Ruinen, Schulen und soziale Einrichtungen arbeiten teilweise immer noch in Interimslösungen.

Gleichzeitig steht die Ahrflut für eine beispiellose Welle der Solidarität. Tausende freiwillige Helferinnen und Helfer aus ganz Deutschland reisten in den Tagen und Wochen nach der Katastrophe ins Ahrtal, um Schlamm zu räumen, Häuser zu sichern und den betroffenen Menschen beizustehen. Diese Hilfsbereitschaft wurde für viele Betroffene zu einem wichtigen Fundament des Neuanfangs.

Die Flutkatastrophe hat aber auch schonungslos die Schwächen des damaligen Hochwasser und Katastrophenschutzes offengelegt. Die Aufarbeitung der Ereignisse beschäftigt bis heute Politik, Verwaltung und Justiz. Gleichzeitig wurden zahlreiche Konsequenzen gezogen: Warnsysteme wurden modernisiert, Pegel und Vorhersagedaten werden häufiger berechnet und über CellBroadcast können Warnungen inzwischen direkt auf Mobiltelefone in gefährdeten Regionen gesendet werden. Zudem wurden neue Strukturen im Bevölkerungsschutz geschaffen, um im Ernstfall schneller und besser koordiniert reagieren zu können.

Auch wasserwirtschaftlich hat die Flut zu einem Umdenken geführt. Der Wiederaufbau wird vielerorts mit Maßnahmen zur Klimaanpassung und Hochwasservorsorge verknüpft. Entlang der Ahr sollen Gewässerentwicklungsmaßnahmen umgesetzt, Engstellen beseitigt und dem Fluss wieder mehr Raum gegeben werden. Gleichzeitig wird über Rückhalteräume und weitere technische Schutzmaßnahmen diskutiert. Die Ereignisse von 2021 haben deutlich gemacht, dass klassische Bemessungsansätze angesichts zunehmender Extremereignisse überprüft und weiterentwickelt werden müssen.

Fünf Jahre nach der Katastrophe ist das Ahrtal daher ein Ort des Erinnerns, aber auch ein Labor für den klimaangepassten Wiederaufbau. Die Flut hat gezeigt, welche zerstörerische Kraft extreme Niederschläge entfalten können. Sie erinnert zugleich daran, dass Hochwasserschutz, Klimaanpassung und Krisenvorsorge zu den zentralen Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft gehören.

Die Ahr wird nie wieder dieselbe sein wie vor dem Sommer 2021. Doch aus der Katastrophe sind wichtige Erkenntnisse entstanden – für die Menschen im Tal, für die Wasserwirtschaft und für ganz Deutschland. Die Erinnerung an die Opfer bleibt. Ebenso bleibt die Verantwortung, aus den Erfahrungen zu lernen und die Regionen besser auf die Herausforderungen eines sich wandelnden Klimas vorzubereiten.

Sommer 2026: Wenn Hitze zur Belastungsprobe für unsere Gewässer wird

Mit dem Ende des Sommers 2026 bleibt vielen vor allem eines in Erinnerung: lange Trockenphasen, hohe Temperaturen und erneut zahlreiche Hitzetage weit über 30 Grad. Was für viele Menschen Badewetter bedeutete, stellte Flüsse, Bäche, Seen und Auen vielerorts vor enorme Herausforderungen.

Die anhaltende Wärme führte zu steigenden Wassertemperaturen, sinkenden Sauerstoffgehalten und niedrigen Wasserständen. Gerade kleinere Fließgewässer reagierten besonders sensibel auf die Kombination aus Hitze und fehlenden Niederschlägen. Für Fische, Muscheln und zahlreiche andere Wasserorganismen bedeuteten diese Bedingungen zusätzlichen Stress. Gleichzeitig nahmen Nutzungskonflikte zwischen Wasserbedarf, Naturschutz und Gewässerökologie weiter zu.

Der Sommer 2026 hat erneut deutlich gemacht, dass die Folgen des Klimawandels längst in unseren Gewässern angekommen sind. Umso wichtiger ist es, die Resilienz unserer Flüsse und Bäche zu stärken. Naturnahe Gewässer mit ausreichend Raum für eigen-dynamische Entwicklungen, beschatteten Uferbereichen, funktionierenden Auen und einer guten Durchgängigkeit können Trocken und Hitzephasen deutlich besser verkraften als stark ausgebaute Systeme.

Investitionen in Gewässerentwicklung, Auenrenaturierung und den natürlichen Wasserrückhalt in der Landschaft sind daher nicht nur Maßnahmen des Naturschutzes, sondern eine zentrale Zukunftsaufgabe der Klimaanpassung. Die Erfahrungen dieses Sommers zeigen: Widerstandsfähige Gewässer sind eine wichtige Voraussetzung für widerstandsfähige Landschaften und damit für den nachhaltigen Umgang mit Wasser in Zeiten klimatischer Veränderungen.



Abbildung 2: Der Fluss Isonzo im Soča-Tal in Slowenien (Foto: Lutz Breuer)

Ein Ausflug ans Wasser, das Soča-Tal in Slowenien

Wer das SočaTal im Nordwesten Sloweniens besucht, erlebt eine der beeindruckendsten Flusslandschaften Europas. Die Soča, auch „Smaragdfluss“ genannt, entspringt im TriglavNationalpark und schlängelt sich mit ihrem außergewöhnlich türkisfarbenen Wasser durch tiefe Schluchten, wilde Gebirgslandschaften und idyllische Täler.

Schon beim ersten Blick auf den Fluss wird deutlich, warum das SočaTal als Naturjuwel gilt. Hängebrücken, Wasserfälle, Kiesbänke und die berühmten SočaSchluchten prägen das Bild. Wer dem Fluss folgt, entdeckt immer wieder neue Perspektiven auf das glasklare Wasser, das selbst an heißen Sommertagen eine angenehme Kühle ausstrahlt.

Das Tal bietet zahlreiche Möglichkeiten, das Wasser aktiv zu erleben. Kajakfahren, Rafting, Canyoning oder einfach eine Wanderung entlang des SočaTrails machen die enge Verbindung von Mensch und Fluss spürbar. Gleichzeitig laden ruhige Uferabschnitte dazu ein, die einzigartige Landschaft zu genießen und die Kraft des Wassers auf sich wirken zu lassen.

Für Gewässer und Naturliebhaber ist das SočaTal ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie wertvoll naturnahe Flüsse und ihre Auenlandschaften sind. Die Soča zeigt, welche ökologische, landschaftliche und emotionale Bedeutung frei fließende Gewässer für Mensch und Natur besitzen. Ein Ausflug an diesen Fluss bleibt deshalb lange in Erinnerung.

Das Flurbereinigungsverfahren Finkenbach/Rothenberg – Synergien zwischen Wasserwirtschaft und Naturschutz



Abbildung 1: Finkenbach im Projektgebiet

Projektgewässer Finkenbach

Der Finkenbach ist einer der größeren Mittelgebirgsbäche, der auf hessischem Gebiet – in NordSüdRichtung fließend – den südlichen BuntsandsteinOdenwald in Richtung Neckar entwässert. Das hydrologische Regime ist nur wenig beeinträchtigt. Der Mittelwasserabfluss liegt bei ca. 1200 l/s, der mittlere Niedrigwasserabfluss bei ca. 280 l/s. Die morphologische Beschaffenheit (Gewässerstrukturgüte) ist überwiegend mittel bis gut, in einigen Teilabschnitten auch gut bis sehr gut. Verglichen mit anderen Bächen ist der Finkenbach ein sehr naturnahes Gewässer. Relevante strukturelle Beeinträchtigungen treten neben abschnittswisen Uferver-

bau v.a. in Form einer Beeinträchtigung der aquatischen Durchgängigkeit für Gewässerorganismen durch Abstürze und Wehre (oftmals ehemalige Wiesenbewässerungsrelikte) auf. Stoffliche Belastungen beschränken sich auf einige kleinere Mischwasserentlastungsanlagen, Kläranlagen sind am Finkenbach nicht vorhanden.

Die Fischfauna entspricht mit Bachforelle, Bachneunauge und Groppe weitgehend dem Leitbild. Die Wirbellosenfauna ist typspezifisch und artenreich. Die Finkenbachaue ist vergleichsweise intakt, viele Flächen sind, abgesehen von Uferbäumen, durch Grünlandbewirtschaftung frei von Gehölzen. In der Aue existieren Vorkommen von seltenen Orchideenarten.



Abbildung 2: Finkenbachaue im Flurbereinigungsgebiet

Vorteile einer DWA-Mitgliedschaft

Weitere
Informationen zu
einer Mitgliedschaft
finden Sie unter

[www.dwa.de/
mitgliedschaft](http://www.dwa.de/mitgliedschaft)

Kostenlos

- Eine der beiden monatlich erscheinenden Verbandszeitschriften
 - **KA Korrespondenz Abwasser, Abfall** inkl. der Beilage **Betriebs-Info** (4 x jährlich)
 - oder
 - **KW Korrespondenz Wasserwirtschaft** inkl. der Online-Version der **Gewässer-Info** als Printversion, Online unter www.dwa.de/direkt und mobil als App. Zusätzliche Exemplare oder die zweite Verbandszeitschrift gibt es zu günstigen Konditionen.

- **DWA-Branchenführer Wasserwirtschaft, Abwasser, Abfall**

- **Mitgliederbereich im Internet**
 - **KA** oder **KW** online lesen
 - **KA** oder **KW** mit der App DWApapers and more (iOS und Android) lesen
 - Literaturdatenbank
 - Fachwörterbücher in vielen Sprachen
 - Mitgliederverzeichnis
 - Arbeitsberichte und Fachinformationen

- **DWA-Jahrbuch** (auf Anforderung)

Ermäßigt

- **Fort- und Weiterbildungsangebote**
Als Mitglied der DWA und der European Water Association (EWA), des BWK und der Partnerverbände in der Schweiz (VSA, SVW) und Österreich (ÖWAV)

Zusätzlich für fördernde Mitglieder

Kostenlos

- Option, das Logo "**Mitglied in der DWA**" im Firmen-Briefbogen zu nutzen (www.dwa.de/direkt)

Ermäßigt

- 20 % Ermäßigung beim Erwerb des **DWA-Regelwerks** und vieler weiterer **DWA-Publikationen**
- **Fort- und Weiterbildungsangebote** für alle Mitarbeiter
- Ermäßigungen für Aussteller bei vielen **DWA-Tagungen** und ausgesuchten Messen
- Teilnahme an den **DWA-Erfahrungsaustauschen** für Kommunen oder Ingenieurbüros
- 50 % Ermäßigung auf den **Mitgliedsbeitrag** für Anmeldungen von Niederlassungen, wenn der Hauptsitz bereits Mitglied ist
- Günstige Konditionen für eine **Umwelt-Strafrechtsschutzversicherung** für Kommunen, Kreisverwaltungen und Abwasserzweckverbände

